

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Johann Reuchlin**

**Lamey, Jakob**

**Pforzheim, 1855**

Anmerkungen

[urn:nbn:de:bsz:31-272249](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-272249)

## Anmerkungen.

1) Die älteren Bearbeitungen sind angegeben in Schnurrers biographischen und literarischen Nachrichten von ehemaligen Lehrern der hebräischen Literatur in Tübingen (Ulm 1792) S. 6. Schnurrers Arbeit blieb lange Zeit, auch nach dem Erscheinen von Meiners' Lebensbeschreibungen aus der Zeit etc. (Zürich 1796) und auch neben Mayerhoffs „Reuchlin und seine Zeit“ (Berlin 1830) das Beste, was über Reuchlin geschrieben war. Aber eine eingehendere Darstellung hat Erbard in der Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung (Magdeburg 1830) II. Band S. 147—460 gegeben, auf welche Schlosser verweist. Ihr Vorzug ist die geistige Durchdringung und Beherrschung des großen Materials: durch Genauigkeit im Thatsächlichen empfiehlt sich die kurze Schilderung in Rammers Geschichte der Pädagogik, Stuttgart 1846. I. Theil. S. 115—123.

2) Den Beleg aus Straßburger Gerichtsprotokollen, S. bei Vierordt, Geschichte der Reformation in Baden, S. 60.

3) Bei Melancthon (oratio de Johanne Capnione, declamat. tom. III.) werden Reuchlins Eltern als honesti parentes bezeichnet. May (Vita Reuchlini, Durlach 1687) und Schnurrer sagen nichts über den Stand des Vaters. Gehres (Pforzheims kleine Chronik, S. 153) will „in einer alten Chronik“ gefunden haben, Reuchlins Vater sei ein gemeiner Bote gewesen, und dieser Angabe folgt noch Mayerhoff (Johann Reuchlin und seine Zeit, Berlin 1830). Förstemann (Jahrb. für wissensch. Kritik 1832, S. 928) tadelt ihn, daß er dafür den Ausdruck „ein gewöhnlicher Bote“ substituirt, weil gemein hier so viel als dem Gemeinwesen angehörig bedeuten müsse, also gemeiner Bote etwa so viel als Gerichtsdienner sei. Allein die Angabe Reuchlins selbst (Epp. ad R. ed. Hag. 1519 Bl. 9 a.) mihi conscius sum parentes meos Fratrum ordinis (S. Dominici) bona fide ministeriales fuisse, apud quos et in Christo requiescunt beweist, daß Reuchlins Vater im Dienste der Dominikanermönche stand; die Thatsache aber, daß zwei Söhne studirt haben und hauptsächlich der Umstand,

daß Neuchlins Schwester Elisabeth mit Johann Reuter, einem angesehenen Kaufmann in Bretten, „einem feinen verständigen Mann, der selbst gestudiret hatte,“ verheirathet war, was nicht etwa der Berühmtheit des Bruders zu verdanken war, da die Ehe wenigstens schon 1470 geschlossen worden sein muß — macht es in hohem Grade wahrscheinlich, daß dieser Dienst kein geringer, sondern fast nur der eines Verwalters der Klostergüter gewesen sein könne. Vergl. Bierordt, Geschichte der Reformation S. 83, und Programm des Karlsruher Lyceums 1844, p. 6.

4) Castror, ein Pommer, der im Jahr 1544 zu Pforzheim verweilte. Siehe dessen Selbstbiographie, herausgegeben von Moh-nicke, Greifswalde 1823.

5) De verbo mirifico ed. Tub. 1514, p. 3. Gewiß hat der bescheidene und wahrhaftige Mann die Angabe von den vielen Pforzheimer Gelehrten ernstlich gemeint. Bekannt ist keiner davon, denn die Schwebel, Bestheimer, Gerbel, Frey, Christoph und Matthias Wertwein, Burthard, May und andere sind alle später; aber das beweist nichts, als daß zumal aus der Zeit vor Erfindung des Druckes mancher Name in Vergessenheit begraben ist. Full many a flower is born to blush unseen.

6) „Daß Neuchlin die Schlettstadter Schule mit Dringenberg besucht habe, wie May erzählt, ist möglich aber nicht wahrscheinlich, weil Wimbeling gewiß nicht ermangelt haben würde, diesen hochgefeierten Mann zum Ruhme seines alten Lehrers Dringenberg unter den Mitschülern desselben zu nennen.“ Röhrich in Illgens Zeitschr. 1834. IV, 2. 208.

7) Albrecht, de Academiae Albertinae in alias meritis. Friburgi 1808, p. 13.

8) Der Markgraf Friedrich war den 8. Juli 1458 geboren, also nicht ganz drei Jahre jünger als Neuchlin. Eisenlohr (Bad. Gesch. als Manuscript in den Händen des Hrn. Hofrath Bierordt in Karlsruhe) sagt p. 112: Neuchlin sei als Informator, Sachs (Einleitung in die badische Geschichte, II, 627) er sei als Gefährte mitgereist. Melancthon: er sei ihm wegen seiner großen Fortschritte in der Grammatik beigegeben (adjunctus), Neuchlin selbst (im Brief an Faber), er sei e familia dieses Prinzen sein *συνγονατῆς* gewesen. Derselbe erhielt schon 1474 die Weihe und wurde 1496 Bischof von Utrecht.

9) Johannes Lapidanus war ein Deutscher, Johann Heinlin von Stein, vermuthlich aus Basel, damals Professor zu Paris, Doktor der Sorbonne, 1469 Rektor der Universität, später in Basel und Tübingen. Neuchlin hörte bei ihm Vorlesungen über Laurentius Valla's *elegantias latini sermonis*.

10) Mayerhoff beruft sich S. 10 auf eine Stelle in der Rede

Melanchthons, wornach Reuchlin von Wessel auch schon in die hebräischen Studien eingeführt worden sei, und Schloffer (X. 444) wiederholt diese Angabe. Sie wird aber widerlegt von Ullmann, Reformatoren vor der Reformation II, 369. Die Frage ist darum von Belang, weil es zum Theil von ihrer Beantwortung abhängt, ob Reuchlin nachmals die Anregung zu den Kabbalistischen Studien dem Picus von Mirandola gegeben oder sie von ihm erhalten habe. Erhard II, 339 vermuthet das letztere, die anderen das erstere, wahrscheinlich mit mehr Recht, da Reuchlin erst 1492 von Jehiel Loans ins Hebräische eingeführt wurde und Picus schon unter den 900 Thesen, die er 1486 in Rom vertheidigen wollte, viele Sätze hat, welche beweisen, daß er bereits in die orientalische Philosophie eingedrungen war.

<sup>11)</sup> Daß Reuchlin 1474 Rektor der Universität gewesen, wie Ochs, Gesch. von Basel, V, 154 angibt, ist wohl zu viel Ehre: der Rektor wäre ja gar zu jung gewesen.

<sup>12)</sup> Vocabularius Latinus Breuiloquus dictus, Basileae 1478. Schon vorher, etwa 1476 und 1477, waren zwei Ausgaben ohne Ortsnamen und Jahreszahl erschienen.

<sup>13)</sup> Reuchlin klagt es dem Kardinal Hadrian in der Vorrede zu seinem Werke de accentibus.

<sup>14)</sup> Die wichtigste Quelle für diese Zeit im Leben Reuchlins ist die Stelle in der Vorrede zu den Rudimentis Hebraicis an seinen Bruder Dionysius: Basileae sub Andronico Contoblaca natione graeco linguam graecam didici, quam elapsis inde quatuor annis inter Gallos primo apud Genabum quas nunc Aurelianas vocant, seminavi; ubi tempore protracto et juri civili dedi operam et sui a doctoribus honore Papinianistarum decoratus anno domini MCCCCLXXIX. Vide mi frater quanta circumspectione vitam duxi. Nam universam stipem quam discendo impendi, docendo acquisivi. Simul enim et didici latinorum jura et docui graecorum praecepta.

<sup>15)</sup> Die zweite Reise nach Paris wird von Schnurrer ganz verworfen, von den übrigen Biographen vor den Aufenthalt in Basel gesetzt. Aber Erhard, II, 158 beweist aus Reuchlins Worten in der Vorrede zum dritten Buch der Rudimenta hebraica: Basileae primum ab Andronico Contoblaca, deinde Parisii a Georgio Hermonymo Spartiate . . . graecorum linguam . . . accepi, daß die zweite Pariser Reise nach dem Aufenthalt in Basel zu setzen sei. Daraus folgt aber auch, daß das Zusammentreffen mit Wessel in Paris schon bei der ersten Reise stattgefunden haben muß, da Wessel zu der Zeit, wo Reuchlin in Basel war, Paris schon hatte verlassen müssen.

<sup>16)</sup> Diese Grammatik, die er *μικροπαιδεία* (kurzer Unterricht)

nannte, enthielt ohne Zweifel nur die Formenlehre. Sie scheint in Abschriften von seinen Schülern benutzt worden zu sein, wenigstens ist kein Abdruck bekannt. Sein eigenes Exemplar schenkte er 1508 Melanchthon. Jedenfalls war die Grammatik des Theodor Gaza und die etwas spätere von Melanchthon (1518, 1542 u., auch nur Formenlehre) von größerem Einfluß. Jetzt wird Reuchlins Name in den Grammatiken nur noch bei der Aussprache erwähnt, welche nach ihm benannt ist, und welche nur durch einen Scherz des Erasmus verdrängt, nicht allein die der Griechen noch heute ist, sondern vermuthlich auch die der Alten war. Siehe Lelsy, Studien über die Alt- und Neugriechen und über die Lautgeschichte der griechischen Sprache. Leipzig, Neclam sen. 1853. Nur in (Kyrie) eleison ist noch eine Spur des Itacismus geblieben, aber entstellt, indem es, wie Reuchlin dem Theologen Pebel auf dessen briefliche Anfrage erklären mußte, vierstübig ist (*ελεῖσον*).

17) Heyd, Herzog Ulrich I, 203.

18) Im Brief an die theologische Fakultät in Köln d. d. Stuttgart 27. Januar 1512 nennt sich Reuchlin einen Digamus. Aber für eine zweimalige Verheirathung liegt nirgends ein Nachweis vor, und doch gebraucht Reuchlin sonst für „verheirathet“ conjugatus.

19) Zu Eberhard im Bart waren päpstliche Gesandte gekommen. Mit seines Kanzlers, eines Hechingers, Rede, die mit provinzieller Aussprache gehalten wurde (*Ceilsissimus et eillustrissimus naoster prainceips eintellexit etc.*), wollten sich die Italiener nicht zufrieden geben, sei es, daß sie ihn wirklich nicht verstanden, oder daß sie ihn nicht verstehen wollten. Da erinnerten die Umstehenden an Reuchlin, welcher recht gut lateinisch reden könne. Er ward gerufen und entledigte sich seines Auftrags zu allseitiger Zufriedenheit. Siehe Schnurrer S. 10. In einem Manuscriptenfascikel der königl. öffentlichen Bibliothek zu Stuttgart ist zwar Nachweisung gegeben, daß sich kein Hechinger unter den Kanzlern jener Zeit finde, aber mit dem Hechinger Latein hat es doch seine Richtigkeit; es war oft der Gegenstand der Scherze Melanchthons und seiner Freunde. Vergl. die hübsche Anekdote bei Naumer, Geschichte d. Bäd. 1846, I, 116.

20) Förstemann in den Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik 1832. S. 941.

21) Nach einem verbindlichen Eingang über die Vorzüge der Schwaben, wie sie unverwöhnt von der heimischen Natur viel in die Fremde zögen und mannigfaltige Bildung heimbrächten — „denn auch du, Kapnion, hast deine Weisheit nicht aus dem Schwarzwalde, sondern aus Paris und Italien geholt“ — fühlt er sich besonders in Pforzheim auf klassischem Boden, das

vom alten Troer Phorkys gegründet worden wäre. Denn Phorkys sei auf seiner Flucht über Italien nach Schwaben gekommen. An einem klaren Flusse machte er Halt, und als er den Namen (Enz) erfuhr, rief er erstaunt:

„Bist du jener Aeneas, welchen dem Troer Anchis  
Venus die schöne gebar an des Simois phrygischem Strome?“

Diese Verse hat nachmals, von ihrem Alter erbaut, Virgil in seine Aeneide aufgenommen. Phorkys aber legte eine Stadt an, die er Phorka nannte, wie denn auch von hier aus, um den Namen von Alba longa zu verewigen, das benachbarte Langenalb gegründet wurde. — Ganz im Geschmacke der mittelalterlichen Chronisten; es ist recht gut möglich, daß Neuchlin dergleichen selber geglaubt hat, und um so wahrscheinlicher, als er später von Melancthon darüber verlacht wird.

<sup>22)</sup> Roger Bakon, der schon im dreizehnten Jahrhundert auf das Studium der Natur verwiesen hatte und ein Märtyrer seiner Ueberzeugung geworden war. Ausschließlicher freilich, umfassender und mit mehr Erfolg hat es Francis Bakon (von Verulam) zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts gethan.

<sup>23)</sup> Memmingers Würtemberg 1841, p. 80.

<sup>24)</sup> Ullmann, Programm der Universität Heidelberg, 1840. Recolitur memoria Joannis Dalburgii, Camerarii Wormatiensis.

<sup>25)</sup> Wir philips zc. Bekennen zc. das wir den Ersamen unsern lieben getreuen Johann Neuchlin Doctor zu unserm Räte diener u. hoffgesind und insunder zu eynem obersten zuchtmeister unser lieben sone vffgenommen haben, eyn jar nestfolgend das uff dato diß briefs angeen, also das er uns widder meniglich getruwlich dienen u. gewarten, reden und Raten — und in sunder den andern zweyen unser sone leeremeistern zusehen und anweysung geben was unsern sonen zu irem state zu lernen und in zucht eynikeit und iren werden sich zu halten allerzümlichst und fruchtbarst sei, und als er zwey pfert haben soll, wollen wir Ime für redlichen yferschaden steen ob Ime der eyns oder mee abgingen ander als tuglich geben. — Und wir wollen Ime das Jar zu Rat und dienstgelt und unsern sonen wie obset zu gewarten geben 100 guter Rynischer gulden und eyn hoffleit für jne als wir ander doctores unsers hoffgesindes pflegen zu cleiden. — Und heruff so hat er uns mit truen globt und zu den Heiligen gesworn getruw holt gehorsam und gewertig zu sein zc. Des zu urkunt zc. der geben ist uff sant Siluesterstag anno domini Millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo. Aus dem pfälzischen Koytalbuch No. 16, fol. 342.

<sup>26)</sup> In einem Briefe an Wacker d. d. 26. September 1500. Epp. clar. vir. ed. 1558, p. 43.

27) *Unicus Germaniae nostrae thesaurus, quo sum uti solitus semper pro animi mei sententia. De verbo mirifico p. 1.*

28) Trithem. de scriptoribus Germaniae 1495 gibt s. n. Reuchlin neben anderen nicht mehr gekannten Schriften desselben an: epigrammaton et elegiarum lib. I. Dieselben mußten vor 1494 erschienen sein, denn in diesem Jahre hat der Abt sein Werk geschlossen.

29) *Epitome historiarum secundum seriem IV. monarchiarum.* Das Werk wird von einigen dem Agrikola zugeschrieben, andere lassen es von Agrikola und Reuchlin gemeinschaftlich ausarbeiten: das Wahrscheinlichste ist, daß Reuchlin mit einigen Freunden es verfaßte, aber nicht mit Agrikola, welcher schon 1485 gestorben war. Der Kurfürst hatte so viel Freude daran, daß er täglich darin las.

30) Manlius loc. comm. coll. p. 572. Er hatte es aus dem Munde Melanchthons. Dazu Hartmann, Leben des Brenz I, 24.

31) Akten der Heidelberger Artistenfakultät, T. II, fol. 163<sup>b</sup> S. Haug, Geschichte der Universität Heidelberg, aus welcher vor ihrem Erscheinen diese und andere Quellen gütig mitgetheilt worden sind. Dazu die Stelle aus dem späteren Briefe Wackers an Reuchlin: „Auch für deinen Bruder wäre es gut, wenn du wieder hierher kämest und dem Kanzler häldest, den Kurfürsten zu bewegen ut fratri tuo denuo stipendium promittat pro continuanda lectione in lingua graeca. Epp. clar. vir. p. 41.

32) Ullmann, Heidelberger Programm 1840, p. 35 und 36, aus den Akten der Artistenfakultät Tom. II. fol. 136 b. und 164 a.

33) Häuffer, Geschichte der Pfalz I, 445, und Haug, Geschichte der Universität Heidelberg.

34) Bei May p. 143 werden erwähnt litterae Aegidii Viterbensis (eines gelehrten Kenners der hebräischen Sprache) ordinis Eremitarum S. Augustini Prioris Generalis Romae 1516, 20. Oct. datae, quibus huic ordini inscribitur Johannes Reuchlin doctor, Dionysius presbyter, frater ejus atque Elizabeth soror. Natürlich nicht in den Orden selbst, sondern in eine denselben affiliirte Bruderschaft.

35) Bei Mayerhoff ist dies die dritte Reise: da aber Förstmann nachweist, daß die Reise von 1490 nur auf den schwachen Füßen eines Briefdatums stehe, ist sie hier nicht erwähnt worden. Uebrigens scheint die Frage nach der Zahl der römischen Reisen noch keineswegs erledigt: May (vita p. 536) erzählt von einem Codez, den Reuchlin im August 1484 in Rom gekauft hätte. Oder vielleicht hätte kaufen lassen?

36) Die seltene Schrift findet sich auf der Stuttgarter Bibliothek.

37) Nur Konrad Kirchner (Bellikanus) aus Ruffach, ein Franciskaner, später eifriger Förderer der Reformation, hatte in Basel 1503 ein Werk *de modo legendi et intelligendi hebraea* herausgegeben. Aber Bellikanus hatte die Unterweisung und Hilfe Neuchlins genossen und ist eher ein Schüler als ein Lehrer desselben. Vergl. Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens zc. II, 216.

38) Augenspiegel, Blatt XXXVI.

39) K. v. Naumer, Geschichte der Pädagogik, I. Theil, p. 118.

40) Förstemann in den Jahrbüchern für wiss. Kritik S. 929.

41) Loc. comm. coll. S. 543.

42) Ein erschöpfender bibliographischer Abschnitt sollte freilich in einer Biographie Neuchlins nicht fehlen. Aber dem Verfasser gehen die dazu nöthigen literarischen Hilfsmittel ab, und er muß, da Mayerhoffs Anhang S. 250—273 an vielen Ungenauigkeiten leidet, sich darauf beschränken, in dieser Beziehung auf ältere Arbeiten zu verweisen:

1) Schnurrers literarische und biographische Nachrichten von den ehemaligen Lehrern der hebräischen Literatur in Tübingen. Tübingen 1778.

2) Panzers Annales typographici, Nürnberg 1793—1803. II B.

Hier seien nur erwähnt die Ausgabe der sieben Bußpsalmen mit lateinischer Uebersetzung. Tübingen 1512. Xenophons Apologie des Sokrates, Hagenau 1520. Die Gegenreden des Demosthenes und Aeschines, Hagenau 1522, und die Uebersetzungen: Xenophons Apologie des Sokrates; einige von Lufianos' Todtengesprächen; Stücke aus Homer, namentlich der Kampf des Paris und Menelaos, metrisch ins Deutsche; die Reden des Demosthenes gegen Philippos; aus der christlichen Literatur: Athanasius, und die Regereien des Nestorius.

43) Nach Mayerhoff 1503, aber nach Förstemanns Berichtigung 1506, Jahrbücher 935. Noch 1521 war Pfefferkorn Spitalmeister zu Köln.

44) Später hat er den Talmud selbst besessen. Auf der Gr. Hofbibliothek zu Karlsruhe steht in einer Handschrift des Talmud von Neuchlins schöner und kräftiger Hand *Thalmud hierosolymitanum Neuchlin acquisivit 1512*. Ebenfalls ist die Grammatik von Kimchi aufbewahrt, die er *Rome multis ducatis In mense Quintili anno MCCCCLXXXVIII* gekauft, und ein gedruckter Pentateuch, den er von Dalberg III. id. febr. anno *MCCCCXCIX in castris latinis (Germanice Latinburg)* gegen einen geschriebenen ungetauscht hatte.

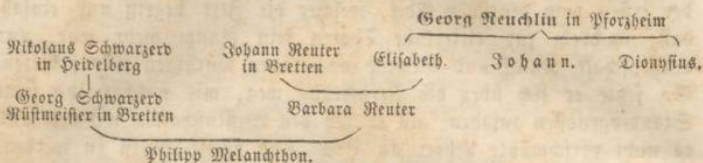
45) Oder vielleicht nur außerhalb der Kirche, denn Neuchlin sagt: *ante templum ascendit.*



- 46) Friedländer, Beiträge zur Reformationsgeschichte 1837, p. 16.
- 47) Hermann vom Busch, ein Freund Reuchlins, war einer der ersten vom deutschen Adel, welcher die Zeit begriff und einsah, daß, nachdem für ritterliche Thaten kein Raum mehr war, nur Wissenschaft, Kunst und Gewerbe noch einen würdigen Beruf bieten. So setzte er sich über die Verachtung weg, mit welcher ihn seine Standesgenossen ansahen, als er sich den Wissenschaften widmete und es nicht verschmähte Lehrer an Hoch- und Mittelschulen zu werden. Damals lebte er noch in Köln. Erst später mußte er vor dem Haß der Dominikaner flüchten.
- 48) Divus Maxaemilianus Imperator nuper mortem obiit; is si rebus in omnibus fuit lentus et cunctabundus, eligetur fortasse qui futurus est acrior et agilior. Aus einem Briefe Reuchlins an Querstenberg vom 15. Februar 1519. Siehe Friedländers Beiträge zur Reformationsgeschichte p. 86.
- 49) Friedländer, Beiträge, p. 75, aus einem Brief an den Kardinal Achilles de Crassis d. d. Stuttgart 1. November 1518. Ego tanquam reipublicae litterariae protomartyr pro libris et omnibus librorum amatoribus delibor, quique culpa vaco, falsa inculpatione proscindor.
- 50) Epp. CCLXVII. in Supplem. Hist. Goth. I, p. 139.
- 51) Das älteste Verzeichniß der Reuchlinisten findet sich vor der 2. Ausg. der Epp. ad Reuchlinum 1519 unter dem Namen Exercitus Reuchlinistarum.

52) Vergl. Förstemann in den Jahrbüchern p. 934 und Bierordt, Karlsruher Programm 1844 p. 5. Reuchlin selbst nennt Melanchthon seinen geseypten Freund und lieben Vetter. Johann von Eck schreibt den 24. Juli 1519 an Hoogstraten, daß auch ein „nepos Reuchlin, multum arrogans,“ von Wittenberg zur Leipziger Disputation gekommen sei. Dies ist kein anderer als Melanchthon. Noch bestimmter sagt David Ghyträus, ein Sohn des Pfarrers in Menzingen bei Bretten, mit einem jüngeren Bruder Melanchthons befreundet, später Professor in Koftock, in der oratio in scholae Provincialium Duc. Stiriae introductione (Graeciae 1573) Blatt C. 4<sup>o</sup>: Melanchthon, Johannis Reuchlini auditor et ex sorore nepos. Hiernach muß Reuchlins Schwester Elisabeth verheirathet und Melanchthons Großmutter gewesen sein, und zwar Großmutter von mütterlicher Seite, denn ihr Mann war Johann Neuter, Kaufmann und pfälzischer Schultheiß in Bretten. Gehres, Geschichte von Bretten, p. 89, ist darnach zu berichtigen. Melanchthons Mutter, Barbara, geb. Neuter in Bretten, und die Großmutter Elisabeth lebten noch 1518, denn Reuchlin schreibt an Melanchthon: „Vor deiner Abreise nach Wittenberg besuche noch meine Schwester in Pforzheim und deine Mutter in Bretten.“

Von der Darstellung, welche Vierordt in der angeführten Stelle von dieser Verwandtschaft gibt, möge hier das Nöthigste folgen:



Die genealogische Tabelle für die Nachkommen des Dionysius, welche Mayerhoff aus Mai aufgenommen hat, ist von Förstemann in den Jahrbüchern S. 931 und in Möhrichs Mittheilungen 1855, II, 292 berichtet und ergänzt. Die Linie ist 1788 ausgestorben. Vielleicht von einer Seitenlinie stammend, findet sich im Pforzheimer Taufbuche 1614 ein Jörg Röchlein oder Röchle (auch schon Dionysius war in Heidelberg als Röchlin eingeschrieben worden), woraus später Rühle, Rühl werden konnte.

<sup>53)</sup> In dem „kurzen Bericht,“ welcher 1560 zu Wittenberg als Melanchthons Nekrolog erschien, heißt es: „Da hielt ihnen Hans Neuter, ein feiner verständiger Mann, der selbst gestudiret hatte, einen besondern Pädagogum, Johann Hungerer von Pfahlheim genannt, der lehret die Knaben in des Großvaters Haus mit allem Fleiß.“ Da aber Pfahlheim sonst nirgends wieder genannt ist, so vermuthet Vierordt (I. I. p. 9), daß es Pforzheim heißen solle, und Melanchthon selbst nennt seinen Lehrer einen Pforzheimer und lobt denselben darum, daß er ihn mehr zum Reden und Antworten getrieben habe, als ihm damals lieb gewesen; jetzt erkenne er es dankbar, daß Ungerer gar nicht aufhörte zu fragen. „Für jeden Fehler bekam ich Schläge, doch mit Mäßigung. So machte er mich zum Grammatiker. Er war ein trefflicher Mann und liebte mich wie seinen Sohn, ich ihn wie meinen Vater.“

<sup>54)</sup> Vitus Dertel in der Rede bei der Leiche Melanchthons 1560 (Bretschneiders Corp. Ref. X, 189) und der kurze Bericht (ib. 258) geben ein anderes Datum. Es war aber der 27. Okt. 1507, wie aus Bretschn. VIII. 367 und I. p. CXLV, hervorgeht.

<sup>55)</sup> Winsheim erzählt auch von einem griechischen neuen Testament, aber das ist ja erst 1516 von Erasmus herausgegeben worden. Heyd, Tübinger Zeitschr. 1839, I, 75.

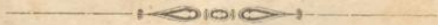
<sup>56)</sup> Der Jesuit Jakob Gretser tadelt in der Praefatio zu der Schrift Suppetiae Luthero Academico missae, Ingolstadt 1512, an Neuchlin, daß er ziemlich kaltsinnig von den Gebräuchen der Kirche geredet habe. Weislinger, Huttenus delarvatus p. 52.

<sup>57)</sup> Die erste Stelle findet sich bei Bretschneider, Corp. Ref. I, 645. Die zweite ib. XI, 1009.

Neuchlins Grabstein findet sich nicht mehr, wohl aber ein Kenotaph. Es ist der erste Stein im westlichen Kreuzgang der Epitalkirche zu Stuttgart: dies war ein Dominikanerkloster, und Neuchlin wollte, wie seine Eltern in Pforzheim, bei den Dominikanern begraben sein. Er setzte sich schon bei Lebzeiten einen Grabstein dahin, dessen Inschrift lateinisch ist und von den hebräischen und griechischen Symbolen „Ewigkeit“ und „Auferstehung“ eingeschlossen wird: Im Jahr Christi 1501 Sich und der Nachwelt Kapnion. I. A. E. (is antem est? oder ein kabbalistisches Zeichen?) Johann Neuchlin von Pforzheim. Der nachmalige Streit mit den Dominikanern aber ward Ursache, daß er den Entschluß änderte und sich auf dem Lazarethkirchhofe begraben ließ, wo seine Gattin bereits ihre Stätte gefunden hatte. Brassikanus schrieb ihm eine Grabchrift im Dichterton seiner Zeit. Schöner und kürzer ist eine andere, ekenfalls lateinische, die Mayerhoff ohne die Quelle zu nennen mittheilt:

„Als Neuchlin zu den Ewigen ging, vom Tode gerufen,  
Deutsches herrliches Land, ward dir ein Auge geraubt.“

Die Umrißzeichnung list von Hrn. Nahn in Gießen nach dem Delporträt gemacht, welches aus der Verlassenschaft des Professors Mai, eines Pforzheimers, des ersten ausführlichen Biographen Neuchlins († 1719) in der dortigen Universitätsbibliothek aufbewahrt wird und bereits Thorwaldsen für die Walhallabüste gedient hat. Das Facsimile hat Hr. Wehrle dahier, welcher den Steindruck besorgte, aus einem der hebräischen Codices in der Groß. Hofbibliothek zu Karlsruhe entnommen. — Der Alte scheint über den hebräischen Studien eingeschlafen. Oder ist er in selige Betrachtung versunken und hat nach Art der Mystiker die Augen geschlossen?



780/59/ks  
ks

**Zu verbessern:**

- ©. 16. 3. 22 die Ueberschrift mit dem Motto gehört auf S. 10 3. 22.  
©. 32. 3. 18 statt Neuchilns l. Neuchlins.  
©. 38. 3. 8 statt christlichen l. den christlichen.  
©. 38. 3. 9 statt nun l. nur.  
©. 54. 3. 17 statt leidentlich l. leidendlich.  
©. 67. 3. 21 statt Hermans l. Hermanns.  
©. 69. 3. 35 statt herauszugeben l. herausgegeben.

